

de Attribut ducatrix für viele weibliche Mitglieder der erst seit Bonifatius († 1052) mächtigen Familie Canossa damit, daß die weibliche Linie ranghöher war und die Kinder ihre Namen jeweils aus der mütterlichen Familie bezogen. – G. Rossetti, *Gli Aldobrandeschi* (S. 151–163), ist ein Teil ihres Beitrags vom Lucca-Kongreß des Centro von Spoleto im Jahre 1971 („Lucca e la Tuscia nell'Alto Medioevo“, Spoleto 1973, S. 209–338). Die Verfasserin führt die Genealogie der Aldobrandeschi weit über die ältere Forschung hinaus (vgl. G. Ciacci, *Gli Aldobrandeschi*, Rom 1935); man findet allerdings auch hier wieder die merkwürdige Identifizierung des Vaters der Gräfin Giulitta, Guglielmus, mit einem Marchese von Cosenza (welchem?), während er vielleicht eher mit einem Markgrafen von Korsika aus dem Hause Obertenghi (Luni) in Verbindung zu bringen ist. – M. L. Cessarelli Lemut, *I conti Gherardeschi* (S. 165–190), setzt ihre in der Arbeit über das Kloster S. Giustiniano in Falesia (vgl. DA 30,310) begonnenen Studien über die Gherardeschi fort und versucht Schwarzmaier (vgl. DA 31,653 f.) zu korrigieren, der die Familie mit den Grafen von Pisa, einem Zweig der Aldobrandeschi in Suvereto und den Cadolinghi vermischt hatte. Eine Monographie zum Thema wird angekündigt. – R. Pescagli Montì, *I conti Cadolinghi* (S. 191–205), bereitet eine in Kürze zu erwartende Monographie über das Grafengeschlecht vor. Der Versuch einer Identifizierung der Ortschaften, in denen die Familie begütert war, zeigt deren vermutlich langobardischen Ursprung in der Gegend von Pistoia. – Y. Milo, *Political opportunism in Guidi tuscan policy* (S. 207–221). – P. Cammarosano, *La nobiltà senese dal secolo VIII agli inizi del secolo X* (S. 223–256). – W. Kurze, *Nobiltà toscana e nobiltà aretina* (S. 257–265), geht der Frage nach, warum zwar fast alle großen toskanischen Adelsfamilien im Komitat von Arezzo begütert waren, keine aber dort ein Zentrum ihrer Macht ausgebildet hat, und warum keinem der bedeutenden Aretiner Signori der Aufstieg in die Ränge der Grafen gelang. Er sieht die Erklärung in der besonderen Organisationsform Arezzos, dessen Bischöfe vor allem in ottonisch-salischer Zeit eng mit dem Markgrafen der Toskana, mit König und Kaiser verbunden waren. – Die meisten Beiträge enthalten Karten, Tabellen und genealogische Tafeln. Den Band beschließen detaillierte Indices. Marlene Polock

G. Garzella, M. L. Ceccarelli Lemut, B. Casini, *Studi sugli strumenti dello scambio a Pisa nel medioevo* (Biblioteca del „Bollettino storico Pisano“, Collana storica 20) Pisa 1979, Pacini Editore, VI u. 169 S., Lit. 14 000. – Die drei in diesem Band gedruckten Studien bauen auf Arbeiten D. Herlihy und C. M. Cipollas auf, deren allgemein gefaßten Ergebnisse die Autoren am Beispiel Pisas auf ihre Stichhaltigkeit überprüfen wollen. – Gabriella Garzella, *La „moneta sostitutiva“ nei documenti pisani dei secoli XI e XII: Un problema risolto?* (S. 3–45), zeigt an Pisaner Urkunden über Grundstücksgeschäfte, daß die bei den Rechtsgeschäften ausgetauschten Wertgegenstände symbolischen Charakter hatten und nicht als Geldersatz dienten, wie Herlihy meinte. – Maria Luisa Ceccarelli Lemut, *L'uso della moneta nei documenti pisani dei secoli XI e XII* (S. 47–127), untersucht die Verbreitung des Pisaner Silberdenars in Norditalien und die Auseinandersetzungen zwischen den Münzstätten in Pisa und Lucca im 12. Jh. – Bruno Casini, *Il corso dei cambi tra il fiorino e la moneta di piccoli a Pisa dal 1252 al 1500* (S. 131–169), beschreibt, wie sich die Scheidemünzen in Pisa im Spät-MA durchsetzten. D. J.